

# Die harten Finanzdebatten dienen einem guten Zweck



Christoph Siegrist, Pfarrer im Zürcher Grossmünster, präsidiert das Spendenparlament.

Beat Marti/TA-Archiv

**Was im Ausland schon Realität ist, hat nun den Sprung in die Schweiz geschafft: In Zürich tagt das erste Schweizer Spendenparlament – eine demokratische Form, um Spenden gegen Armut und Ausgrenzung zu verteilen.**

Von der Form her ist es ohne Zweifel ein Parlament: Man tagt im Zürcher Ratshaus, wo sonst Gemeinde- und Kantonsräte Platz nehmen, und es wird engagiert debattiert. Doch in einigen Punkten weicht das Spendenparlament deutlich von Legislativen ab. Ein Sitz kann, ja muss gekauft werden: Wer als Privater mindestens 500 oder als juristische Person 2500 Franken bezahlt, hat Anrecht auf die Teilnahme an den Sitzungen, die zweimal pro Jahr stattfinden. Die Parlamentarier bestimmen darüber, welche Projekte mit wie viel Geld unterstützt werden. Berechtig sind soziale und

kulturelle Integrationsprojekte, dank denen «Armut, gesellschaftliche Isolation und Ausgrenzung im Grossraum Zürich» bekämpft werden können.

Bei der Premiere am 7. September waren 57 von 81 Mitglieder – darunter Wirtschaftsleute, Kulturschaffende, Sozialarbeiter, Kirchenvertreter und ein Schüler, der seine Klasse vertrat – anwesend und konnten über ein Budget von 70 000 Franken verfügen. Eine Kommission hatte vorgängig 16 Anträge geprüft; 6 wurden dem Plenum vorgeschlagen. Die Gesuchsteller präsentierten ihre Projekte, danach wurde über eine Unterstützung diskutiert.

## Umstrittene Entscheide

Berücksichtigt wurden etwa ein Ferienprojekt für psychisch Behinderte mit 17 000 Franken. 20 000 Franken erhielt die Kulturlegi, welche es Sozialhilfebezügern ermöglicht, günstige Kino-, Theater- und Schwimmbadeintritte zu beziehen. Nicht immer folgte das Parlament dem

Vorstand. Der Antrag auf Unterstützung des Projektes «Work4you», das Praktika und Schulungen für arbeitslose Junge bietet, wurde zurückgestellt, weil die öffentliche Hand bereits Zahlungen leiste.

Eine Ausstellung über Schweizer und Migranten erhielt erst einen Beitrag zugesprochen, nachdem der ehemalige Zürcher Stadtpräsident Josef Estermann dafür plädiert hatte. Der SP-Mann ist zusammen mit FDP-Kantonsrat Urs Lauffer Schirmherr des Spendenparlaments. Es brauche, sagt Estermann, mehr als die Einzahlungsscheine der Hilfswerke, um die grösser werdenden «sozialen Distanzen» zu überbrücken. Das Spendenparlament ermögliche denjenigen, die Geld geben wollen, eine grössere Nähe zu den Projekten.

## Skeptische Caritas

Präsidiert wird das Parlament von Christoph Siegrist, Pfarrer im Grossmünster. Er habe nach der ersten Sitzung viele positive Reaktionen erhalten, zudem hät-

ten sich neue Mitglieder angemeldet, sagt Siegrist. Im Vorfeld hatte sich Caritas skeptisch zum neuen Akteur auf dem Spendenmarkt geäussert. Siegrist sieht aber kein Problem: «Das Spendenparlament stellt mit seinen Beträgen keine Konkurrenz zu den traditionellen Hilfswerken dar. Doch die kritische Haltung hat auch ihr Gutes, wenn man über Fragen rund ums Spenden, wie etwa die Verwendung von Geldern diskutiert.» Siegrist wird nun am Caritas-Armutsforum Ende Oktober das Parlament vorstellen.

## In Hamburg seit 10 Jahren

Vorbilder für das Zürcher Spendenparlament gibt es in verschiedenen Ländern. In Hamburg besteht die Institution bereits seit zehn Jahren und hat heute 3300 Mitglieder. Pro Sitzung werden 100 000 bis 200 000 Euro verteilt; seit 1996 wurden insgesamt 570 Projekte mit insgesamt rund vier Millionen Euro unterstützt.

NIELS ANNER, ZÜRICH